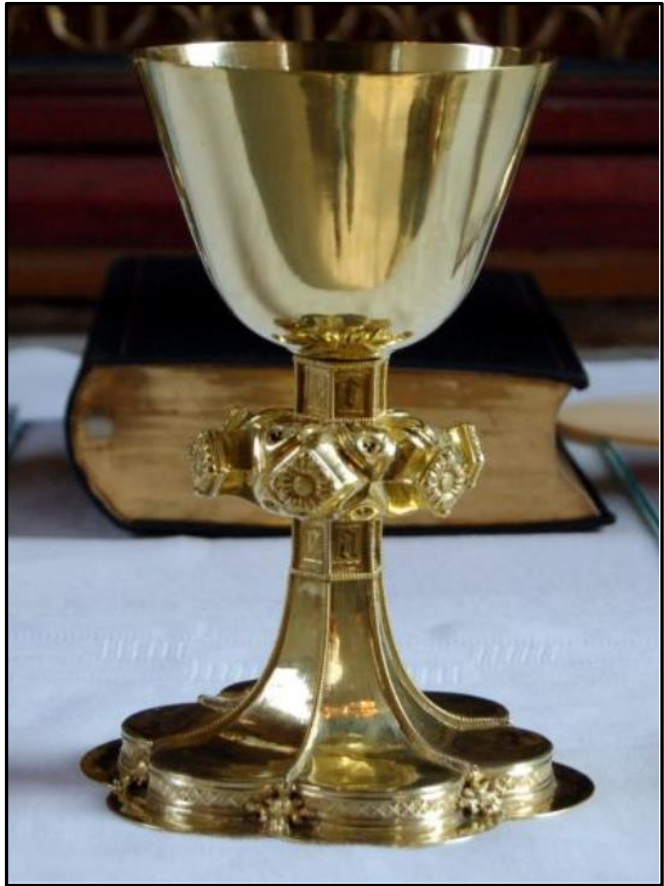


Der älteste Kelch

1992 wurde Erfurts 1250-Jahrfeier begangen. Zu diesem Anlass zeigte die Galerie am Fischmarkt eine Ausstellung der besonderen Art, zu der nahezu alle Kirchengemeinden etwas ausgeliehen hatten: „Schätze aus Erfurter Kirchen“. Unter den Edelmetallarbeiten fiel damals der silbervergoldete alte Messkelch der Reglerkirche auf. Schließlich übertrifft seine Größe alle anderen gotischen Kelche Erfurts.

Unübertroffen ist aber auch sein Schmuck. Am Schaft sind zwei Namen eingraviert, oben Jesus, unten Maria. Darunter erinnern jeweils Maßwerkformen an Kirchenfenster, größere am Knauf in der Mitte, kleinere am Fuß. Dazwischen werden die Kanten von drahtdicken engen Silberspiralen eingerahmt; und in den Zwickel des Fußes sind gegossene Akanthusblätter aufgelegt. Als zusätzliche Preziose ist auf ihm auch noch ein kleiner getriebener „Gnadenstuhl“ aufgenietet: Gottvater, Sohn und Heiliger Geist.

Auf der Unterseite findet sich eine gravierte Inschrift, die nicht allein „die Regler“ benennt und das Jahr der Entstehung, 1464, sondern auch ihren Stifter.



Er heißt Friedrich Hasennest. Weil er früher nicht richtig gelesen worden war, war auch mit dem Namen nichts anzufangen. Inzwischen spricht seine Herkunft für das mittlere Rheingebiet. Während ein solcher Name in Erfurt unbekannt war, lässt er sich in diesen Jahren für Oppenheim nachweisen. Von dort kamen damals oft Studenten nach Erfurt, darunter auch einzelne mit dem Familiennamen Hasennest. So zeigt der hier fremde Name vielleicht in eine Richtung, mit der sich die Fremdheit dieses schönen Kelches erklären ließe; unter den Arbeiten Erfurter Goldschmiede nämlich ist er nicht vergleichbar.

Karl-Heinz Meißner

Ältester Kelch von 1464 mit noch älteren Spuren

Den silbernen, vergoldeten Messkelch der Reglerkirche hatten wir an dieser Stelle bereits besprochen. Doch scheint inzwischen Weiteres mitteilenswert zu sein. Der Kelch ist nicht bloß der größte und älteste der vasa sacra, die aus dem Mittelalter in Erfurt erhalten sind.



Älter noch als 1464 muss eine „Stanze“ sein, die auf den Fuß des Kelchs montiert ist. Sie zeigt einen „Gnadenstuhl“: Den auf dem Thron sitzenden Gottvater, der den Sohn am Kreuz hält, zwischen beiden die Taube des Heiligen Geistes.

Offiziell geschah die Verehrung des sakramentalen Leibes Christi seit der kirchenamtlichen Einrichtung des Fronleichnamfestes 1264. Etwa gleichzeitig wird auch das Fest der heiligen Trinität mit der Verehrung des trinitarischen Geheimnisses eingeführt. Wie der Opfertod Christi und die Dreifaltigkeit zusammengesehen sind, zeigt genau das Medaillon am Fuß des Kelchs. Leidensmystik und eucharistische Gläubigkeit durchdringen einander und befördern viele neue Bildtypen. Das Andachtsbild bringt den Opfertod Christi in unmittelbare Beziehung zum einzelnen Frommen.

Schon Bernhard von Clairvaux (1090-1153) hatte die Kreuzestheologie (theologia crucis) gepredigt und die Niedrigkeit Christi und sein Leiden den Menschen vor die Seele gestellt. Nachdem im 13. Jahrhundert das 4. Laterankonzil (1215) in der „Transsubstantiationslehre“ die „Wesensverwandlung“ dogmatisiert hatte, wurde die Hostie auch außerhalb der Mahlfeier ausgestellt und verehrt, und die Ausspendung an die Laien erfolgt nur noch in „einerlei Gestalt“, nur mit der Hostie.

Das Medaillon ist an seinen Seitenrändern beschnitten und wirkt zwischen den lotrechten Rahmungen des Kelchfußes wie „eingeklemmt“. Solche Stanzen entstanden mehrfach am Ende des 13. und besonders am Anfang des 14. Jahrhunderts. Vermutlich ist das Medaillon so alt wie die Dreieinigkeitsdarstellung im nördlichen Fenster des Chors der Augustinerkirche, das ins dritte Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts datiert. Es ist damit vielleicht das früheste Kunstwerk des uralten Reglerstifts.

Besonderer Dank geht diesmal an Propst i. R. Dr. phil. h. c. Dr. theol. Heino Falcke, für seine aufschlussreiche Schrift „Die verborgene Herrlichkeit“, Weimar 2010, außerdem Prof. Bernhard Mai, sowie Sonja Gegenwart, nicht zuletzt auch an die Fotografen Dirk Urban (2 x) und Ute Unger, alle Erfurt.

Karl-Heinz Meißner